

Unterwegs mit Lydia - Mein zweiter Rundbrief

Hallo ihr Lieben! Habari zenu? Mnaendeleaje? Wie geht es euch? 😊

Es ist mal wieder an der Zeit, Etwas von mir hören zu lassen. Schon wieder sind drei Monate rum und vergangen wie im Flug. Ein halbes Jahr bin ich nun schon unterwegs. Ein halbes Jahr schon auf der anderen Seite der Welt. Für mich bleibt das ein krasser Gedanke, aber ich muss zugeben, dass ich nicht mehr so oft darüber nachdenke. Ich bin hier mental echt angekommen. Mein Alltag und mein Leben sind voller Ereignisse, die mich überwältigen, mich staunen lassen, mich lehren und manchmal auch erschüttern. Ich bin beschenkt mit vielen neuen Bekanntschaften und neuen Freunden, die teilweise zu sehr wichtigen Menschen in meinem Leben geworden sind, mich hier begleiten und Vieles ein bisschen einfacher machen. Ich danke Gott für seine Bewahrung jeden Tag, für seine Nähe und dass er mir hilft, das viele Erlebte zu verarbeiten, auch wenn es manchmal ganz schön herausfordernd sein kann. Ich bin so froh und dankbar, dass Ihr an mich denkt, für mich betet und ich immer wieder spüren darf, nicht allein zu sein. Danke! Und jetzt will ich euch von meinen letzten drei Monaten berichten. Ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht genau, wo ich da anfangen soll. Es ist so viel passiert. Ich entschuldige mich schon im Voraus, für die vielen Seiten...

Abschluss Schuljahr 2023

In Tansania wird das Schuljahr nicht im Sommer beendet, sondern vor den Weihnachtsferien. Außerdem wird auch der Schuleintritt nicht nach den Ferien gefeiert, wie bei uns in Deutschland, sondern vor den Ferien, zusammen mit dem Abschluss des Schuljahres (Graduation). Ich habe erst gar nicht richtig verstanden, was da abläuft. Es war irgendwie ganz verwirrend, aber auch sehr interessant, das mitzuerleben. Am Freitag, den 24.11.23 feierte meine Schule also den Schulabschluss und -eintritt. Schon einige Wochen vorher bereiteten sich die Lehrer und Schüler auf diesen Tag vor, übten Tänze, Lieder und Theaterstücke ein und bügelten die lila Uniformen, die die Kinder am Tag der Graduation tragen sollte. Auch ich übte mit den Kindern ein Lied. Leider konnte nur sehr wenig von dem vorbereiteten Programm letztendlich tatsächlich



Die Kinder am Tag der Graduationsfeier in den lila Uniformen



Schwester Aggi und ich vor der Fotowand

vorgeführt werden, weil es zeitlich nicht in den Ablauf gepasst hat. Der offiziell eingeladene Gast kam sehr viel zu spät, sodass das ganze Programm erst später beginnen konnte und viel gestrichen werden musste. Das fand ich sehr schade, weil die Kinder sich so viel Mühe beim Üben gegeben hatten. Aber mit Verspätungen und Änderungen muss ich immer wieder mal rechnen.

Am Graduation-Tag bin ich ganz normal früh um 8 Uhr mit meinem Fahrrad in die Schule gefahren und wurde dort schon von lauter Musik, einem geschmückten Schulgelände, aufgeregten Lehrern und fröhlichen, festlich gekleideten Schülern empfangen. Das Uji (Brei aus Maismehl) verteilte ich an diesem Tag schon eher als sonst, dann machten wir nette Fotos vor einer Fotowand und warteten auf den offiziellen Gast. Als er dann da war, ging es im Klassenzimmer

los. Hier hat jedes Kind ein Schulmaterial bekommen und sollte zeigen, was es damit machen kann, z.B. Zahlen, Buchstaben und Tansaniaregionen ansagen oder Puzzle/Formen legen. Dann ging es draußen weiter, wo extra eine Art Zelt aufgebaut wurde (aus Bambusstäben, die in die Erde gegraben und Planen, die darüber gespannt wurden) und die Familien der Kinder auch schon sehnsüchtig warteten. Die Kinder führten nun einen kleinen Teil ihres Programms auf und es wurden ein paar Reden gehalten. Ich half mit in der Küche beim Pilau kochen (Reis mit speziellen Gewürzen) und hatte witzige Gespräche mit den Köchinnen. Am Abend vorher wurden drei lebendige Hühner in einem Zimmer der Schule eingesperrt, die an diesem Tag frisch gerupft wurde. Fleisch wird bei uns eigentlich immer frisch verwertet, was für mich anfangs auch sehr ungewohnt war, aber eigentlich ist es auch echt gut zu wissen, wo das Fleisch herkommt.

Nach dem Mittagessen haben die Familien sich unter sich versammelt und die großen Torten ausgepackt. Große Torten sind sehr beliebt bei großen Festen wie Graduation oder Geburtstagen. Dann wurden die Torten angeschnitten und das Kind hat seinen Gästen ein Stück Kuchen mit einem Zahnstocher in den Mund gesteckt. Lustig! Der Tag war total schön und interessant, auch die Kinder haben es sehr genossen und waren stolz, im Mittelpunkt zu stehen und Ende des Tages ihre Urkunde in der Hand zu halten. Jetzt geht's ab in die großen Ferien und am 08.01.24 geht die Schule wieder los.

Matema Beach



Eine große Torte für Frida: Gratulation!



Bootsfahrt (v. Pascal)

Endlich Ferien! Was kann man da Besseres machen als einen Ausflug zum Matema Beach an den Lake Nyasa (Malawisee)? Wer sich da besonders und schon sehr lange drauf gefreut hat, waren die Kinder der Sundayschool (Kinderkirche), in der ich mit Schwester Aggi tätig bin. Sie träumten schon so lange vom berühmten Matema Beach. Durch Brandt fließt ein Fluss, in dem die Kinder oft baden. Zu dem sagten die Kinder immer aus Spaß, das ist der Matema Beach, weil sie so gern mal in echt dort wären. Als sie hörten, dass wir einen Ausflug zum richtigen Matema Beach machen werden, konnten sie es kaum glauben. Die Augen wurden riesig und leuchteten. Wir starteten in der Nacht gegen um 4:00 Uhr morgens mit einem Bus mit ca. 25 Kindern (im Alter von neun bis 13 Jahren) und sieben Erwachsenen. Ungefähr fünf

Stunden hat es gedauert, bis sich die Berge von Matema vor uns erhoben. Die Kinder riefen jubelnd „Tumefika!“, was so viel heißt wie „Wir sind da!“ Die Kinder waren zuvor noch nie an so einem großen Wasser gewesen. Die Begeisterung war ihnen ins Gesicht geschrieben und ich habe es sehr genossen zu beobachten, wie sie die ersten Schritte auf dem Strand in Richtung Wasser liefen. Es war so süß, wie fasziniert sie mit den Füßen in das klare Wasser gingen und sich einfach nur freuten. Im Wasser plantschten wir nur vorne, weil die meisten der Kinder nicht schwimmen konnten, aber wir hatten trotzdem sehr viel Spaß beim Tauchen, in die Wellen springen, Herumalbern. Außerdem sind wir eine Runde mit dem Boot über See gefahren. Der See war umgeben von hohen Bergen und wir fuhren mit dem Boot an ihnen entlang, das war ein traumhaft schönes Bild. Zum Schluss bin ich bin Schwester Aggi und meinem Kumpel Pascal noch mit einem kleinen Motorboot gefahren, das war auch sehr lustig. Gegen Nachmittag



Spontane Motorbootsfahrt (hinten Martini Msigwa, vorn v.l.n.r. ich, Schwester Aggi, Pascal)

mussten wir uns dann wieder auf den Heimweg machen, aber gern sind wir nicht aus dem Wasser gekommen. Es war ein tolles Erlebnis, für Klein und Groß!

Advent, Weihnachten und Silvester mal anders

Am 1. Adventswochenende besuchte ich meine Mitfreiwilligen Jael und Jakob in Iringa. Das war auch gut so, denn hier bekam ich ein bisschen mehr in Weihnachtsstimmung, als bei mir in Brandt. Wir haben Plätzchen gebacken, sind in ein toll weihnachtlich geschmücktes Restaurant gegangen, haben Weihnachtslieder gehört und zündeten uns eine 1. Adventskerze an. Es war richtig schön und ich wurde bisschen von meiner wehmütigen Stimmung abgelenkt, die ich gefühlt hab, wenn ich an zu Hause gedacht hab. Die darauffolgenden Adventswochen waren für mich nicht so leicht. Immer wieder hatte ich ein komisches Gefühl und irgendwie das Bedürfnis, dass ich doch mit meiner Familie Weihnachten zelebrieren müsste. Bei mir in Brandt gab es keine Adventszeit. Kein Schmuck, kein Adventskranz, keine Hektik um's Geschenke einkaufen, kein



Jael und ich beim Plätzchen backen in Jael's Haus in Iringa



Mein Adventskranz

Weihnachtsgebäck, kein Adventskalender. Eigentlich habe ich gar nicht wirklich gemerkt, dass bald Advent ist. Das fand ich total schade, weil ich mich auf das Ankommen von Jesus vorbereiten und daran erinnert werden wollte. Also fing ich an, mir meine eigene Adventszeit zu gestalten. Ich hörte in meiner Wohnung Weihnachtslieder in Dauerschleife, bastelte haufenweise Weihnachtssterne, die ich an Weihnachten verschenkt habe, stellte mir einen Adventskranz her und schmückte dadurch ein bisschen das Zimmer. Ich bekam einen interessanten Adventskalender als Foto auf mein Handy geschickt. Dieser bestand aus kleinen netten Tätigkeiten. Jeden Tag sollte ich was Anderes erfüllen, z.B. einen Tag lang nur gute Sachen sagen, jemanden die Tür aufhalten, mein Lieblingslied hören,

usw. Durch all das konnte ich die Zeit dann doch etwas genießen und mich auf Weihnachten freuen. Ich versuchte mir immer wieder bewusst zu machen, dass es OK ist, dass es dieses Jahr einfach mal anders ist und die Zeit zu nutzen. Außerdem hatte ich meinem 6-jährigen Neffen vorher versprochen, ihm davon zu berichten, wie Weihnachten in Tansania gefeiert wird. Wahrscheinlich war es die entspannteste und ruhigste Advents- und Weihnachtszeit, die ich je hatte.

Am 24. war noch kein großes weihnachtliches Programm, aber weil es ein Sonntag war, habe ich früh mit dem Chor in der Kirche getanzt und abends um 8 Uhr gab es eine Andacht in der Schwesternschaftskirche. Der 25. war der Hauptweihnachtsfeiertag. Früh war ich in der Kirche. Eigentlich sollten wir hier auch tanzen. Nicht nur wir, auch andere Chöre haben auf ihren Einsatz gewartet, aber vergeblich, denn der Pfarrer hatte zu lange geredet. Danach gab es mit den Schwestern das Weihnachtsmittagessen (Chipsi bzw. Pommes, Huhn und Fanta) und danach war ich noch bei einem älteren Ehepaar eingeladen, das war richtig schön. Den Nachmittag habe ich mit meinen kleinen Freunden aus der Nachbarschaft draußen



Mein Jugendchor (hinten v.l.n.r. Joshua, Ale, Mercy, Rafael, vorne v.l.n.r. ich Jacky, Maria)

verbracht. Wir haben Seifenblasen gemacht und Luftballons durch die Luft geworfen und hatten unseren Spaß. Am Abend habe ich jeder Schwester einen Stern, eine Mango und eine Süßigkeit geschenkt, denn ganz ohne Etwas zu verschenken an Weihnachten kann ich dann noch nicht. Am 26. bin ich zeitig am Morgen in den Urlaub aufgebrochen.

Über Silvester habe ich mich mit den anderen Freiwilligen auf der Insel Sansibar getroffen. Diese liegt direkt neben Tansania und wir haben von Dar es Saalam nur zwei Stunden mit dem Schiff dorthin gebraucht. Die Zeit hier mit den anderen habe ich sehr genossen. Wir haben eine Gewürztour gemacht, mit Booten kleinere Inseln um Sansibar drumherum besucht, in himmelblauem Wasser gebadet und uns in Sansibar-Stonetown ein bisschen Kultur angeschaut. Was für mich hier besonders eindrücklich war, waren die vielen streunenden Katzen, die unglaublich drückende Hitze und der viele Müll, der überall herumlag. Außerdem begegneten uns hier wirklich sehr viele Touristen, was für mich ganz komisch war, weil ich das nicht mehr gewohnt bin, so viele weiße Menschen um mich zu haben. In der Silvesternacht waren wir auf einem Boot bei einer kleinen Party und um 00:00 Uhr bin ich, zusammen mit Pauline, vom Boot vom 3 m Sprungbrett ins Wasser (also quasi ins neue Jahr) gesprungen. Das war ein toller Moment. Danach noch auf dem Wasser zu liegen, in den Himmel zu schauen und Gott für das alte und das neue Jahr zu danken, an zu Hause zu denken und das Feuerwerk im Himmel zu sehen, fühlte sich ein bisschen unreal an.



Sansibar (Blick von einem Balkon auf den indischen Ozean)



Alinda beim Seifenblasen machen

Regenzeit = Wadudu- und Shambazeit

Jetzt mache ich einen kleinen Sprung zurück in den Dezember. Ich möchte euch von der Regenzeit berichten und wie ich sie erlebt habe. Die Regenzeit wirkt sich in den einzelnen Regionen Tansanias ganz unterschiedlich aus. Bei mir hat sie Mitte Dezember ganz langsam mit ein paar kleinen Regenschauern begonnen. Ich verstand recht schnell, was nun passierte. Der Regen lockt die Tiere raus, genaugenommen besonders die Insekten (Wadudu). Ich erinnere mich noch gut an den Tag, an dem es das erste Mal vormittags geregnet hatte, als ich in der Schule war. Als ich am Nachmittag nach Hause ging wimmelte es überall in der Luft von, tja was war das, von einer Art dünnen Schmetterlingen und ich musste hindurch. Insekten sind nun wirklich nicht meine Leidenschaft und ich merkte, dass jetzt eine herausfordernde Zeit auf mich zukommen würde. Plötzlich lebte und krabbelte es überall.

Auch Schlangen und Skorpione bekam ich hin und wieder zu Gesicht, die wir aber immer gleich töteten. Mehr als einmal musste ich mich überwinden und meinen eigenen Weg finden, damit umzugehen. Zum Beispiel machte ich abends nicht mehr das große Licht in meiner Wohnung an, denn sonst



Ich und eine streunende liebebedürftige Katze



Enjoy und ich mit einer gefundenen Schildkröte

hatte ich danach viele kleine Motten, Käfer oder Heuschrecken zu Besuch gehabt, die durch irgendwelche Lücken und Löcher ihren Weg zum Licht finden.

Andererseits empfand ich die Regenzeit aber auch als wunderschön, denn jetzt blühte und grünte es überall. Die Pflanzen lebten neu auf und die Tiere hatten endlich wieder was Frisches zu essen. Ich hatte unerwartete Begegnungen mit zwei Schildkröten, die über den Weg spaziert sind und die Enten freuten sich unglaublich, in den Pfützen auf den Wegen zu baden. Die Luft war jetzt nicht mehr so heiß, sondern angenehm warm und die frischbestellten Felder konnten nun wachsen.

Auch die Schwestern haben eigene Felder und mit Beginn der Ferien begann auch die Feldarbeit. Angefangen

mit dem Umgraben (mit einer Art großen Harke oder mit dem Power Tila) bis zum Aussäen von Mais und Sonnenblumenkernen. Feldarbeit ist hier keine Ein-Mann-mit-seinem-Traktor-Arbeit, sondern eine richtige Gemeinschaftsarbeit. Auch ich durfte helfen und ein Teil dieser Gemeinschaft sein. Ich durfte erfahren, wie vielseitig einsetzbar ein Power Tila ist und wie schwer es ist, ihn zu fahren. Es hat mir Spaß gemacht, mit den Schwestern über die Felder zu gehen und die Samen in die vorbereiteten Löcher auszusäen. Eine Schwester



Ich beim Feld umpflügen mit dem Power Tila

hatte immer Musik mit ihrem Handy laufen und wenn ich auf dem an ihr vorbeikam, habe ich mich immer besonders gefreut :D. Durch die optimalen Bedingungen des Regens und der Sonne konnte ich super beobachten, wie schnell alles auf dem Feld gewachsen ist. Nach nur wenigen Tagen kamen die kleinen Pflänzchen zum Vorschein und wurden schnell größer.



Die Schwestern und ich beim Mais aussäen

Anfang Januar wurde es dann mit dem Regen nochmal sehr verrückt. Nun kam meine Regenausstattung zum Einsatz. Als die Ferien vorbei waren, traute ich mich nicht mehr, mit dem Fahrrad in die Schule zu fahren, denn die Wege waren überschwemmt und unfassbar schlammig. Kinder konnten teilweise nicht zur Schule kommen, weil die Straßen überflutet waren. Das Joggen am Morgen ist somit auch weggefallen. So wichtig wie es ist, dass es regnet, so überfordernd kann es auch sein, wenn es zu viel regnet. Eine spannende Erfahrung, habe ich so noch nie erlebt!

Der neue Schulbus

Kurz vor Weihnachten bekamen wir eine unglaubliche Nachricht: Es gibt Spenden für einen neuen Schulbus! Der alte Schulbus war schon seit geraumer Zeit außer Betrieb, völlig kaputt, da war nichts mehr zu machen. Die Kinder wurden seitdem mit zwei völlig überfüllten PKWs zur Schule nach Brandt und wieder nach Hause nach Chimala gefahren. Das war allerdings manchmal sehr abenteuerlich, denn das eine Auto hatte immer mal Probleme. Am letzten Schultag blieben wir auf halber Strecke plötzlich auf der Straße stehen. Ich verstand erst gar nicht was los war, bis mir erklärt wurde, dass die Verbindung vom linken Vorderrad zum Lenkrad kaputt sei und das Lenken deshalb nicht mehr möglich war. Also versuchten wir umzudrehen und zurück nach Brandt zu fahren, wo das Auto

repariert werden sollte. Da mussten wir aber erstmal irgendwie hinkommen. Ein Lehrer, der mit im Auto saß, stieg aus und trat von außen immer wieder gegen das Rad, damit das Auto in die richtige Richtung fährt. Und so sind wir im Schnecken tempo (das ganze Auto voller Kinder) zurückgefahren. In Brandt kam dann ein anderes Auto, um die Kinder abzuholen. Das Ganze war echt aufregend und hätte böse enden können, aber Gott sei Dank ist nichts passiert und Gott sei Dank war es der letzte Schultag, sodass das Auto am nächsten Tag nicht mehr gebraucht wurde. Der Zustand mit den Autos als Ersatzbus sollte auf keinen Fall die abschließende Lösung sein, aber es war lange die einzig mögliche Lösung. Umso größer war die Freude, als nach langem Hoffen, Bangen und Beten wirklich ein neuer Schulbus gekauft werden konnte. Für alle Beteiligten ist dieser Schulbus ein Wunder. Es war sehr lange unklar, woher man so viel Geld bekommen soll. Dank der Spenden war es nun endlich möglich. Über Weihnachten und Silvester sind u.a. der Schulleiter und der Busfahrer unserer Schule nach Dar es Salaam gefahren, um dort über mehrere Tage einen geeigneten Bus zu suchen. Kurz vor dem



Ankündigungsfahrt mit dem neuen Bus (v.l.n.r. Lehrer Japhet, Pfarrer Magulu, Sr. Neema, Sr. Blentina, Sr. Rose, Sr. Roida, vorne ich und Sr. Aggi)



Sr. Agnes, Sr. Perida und Pfarrer Ashery Magulu - Gebet für den neuen Bus

08.01.24, bevor die Schule wieder losging, kamen sie mit dem neuen Bus zurück. Gleich am nächsten Tag gab es eine Andacht für den Bus und es wurde für ihn, für sichere Fahrten, für den Busfahrer und für die Kinder gebetet. Dabei legten alle ihre Hände auf den Bus. Danach hatte ich irgendwie ein schönes Gefühl. Ein Gefühl von Frieden und ich dachte mir „Ja, Gott ist da, er vergisst niemanden. Er wird seine Hände über diesen Bus halten und seinen Segen und seine Bewahrung schenken.“ Am nächsten Tag sind wir mit dem Bus mehrere Stunden, bis es dunkel war, durch Chimala und die umliegenden Orte gefahren. Vorneweg ein kleiner Transporter, der hinten auf der Ladefläche riesengroße Lautsprecher befestigt hatte. Aus denen dröhnte ununterbrochen „Tangazo, Tangazo...“ (Ankündigung) und dann folgte eine Durchsage die Werbung für unsere Schule machte. Das Erlebnis mit dem Schulbus war sehr eindrücklich für mich und zeigte mir wieder einmal, dass nichts unmöglich ist und man nichts allein schaffen muss, denn wir haben einen großen WUNDERbaren Gott an unserer Seite.

Ein Monat Morogoro

Nur eine Woche bevor die Schule wieder losging, bekam ich Besuch von Lunya. Ihr erinnert euch an ihn? Er hat uns ganz am Anfang in Dar es Salaam abgeholt und sich um uns gekümmert. Nun wollte er alle seine Schützlinge an den Einsatzstellen besuchen. Ich habe mich total gefreut, als er gekommen ist. Er hatte seine Drohne dabei und hat die Schwesternschaft und meine Schule von oben gefilmt. Das war witzig! Außerdem hatte er eine Neuigkeit für mich. Ich soll ihn für einen Monat in der Sprachschule unterstützen. Er ist seit ein paar Monaten der Chef der Sprachschule in Morogoro und dort wird ein Deutschsprachkurs stattfinden, für 16 junge Menschen aus Tansania, Liberia und Ruanda, die bald ein freiwilliges Jahr in Deutschland machen werden. Erst war ich von der Idee nicht begeistert, weil ich über Silvester schon so lange weg gewesen war und mich auch auf den Schulstart und die Kinder gefreut hatte. Außerdem wusste ich nicht, was da auf mich zu kommt und das machte mich aufgeregt. Ich hatte aber kaum Zeit mich zu entscheiden, denn



Ida und ich beim Unterrichten (hinten v.l.n.r. Tina, Mercy, Amoni, rechts v.l.n.r. Erica, Sulemani, Jovin)

es sollte in einer Woche schon losgehen. Letztendlich wollte ich aber doch alle Erfahrungen mitnehmen, die ich kriegen konnte und im Nachhinein war es eine unglaublich gute und wichtige Entscheidung. Ich bin froh und dankbar, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe, denn ich habe hier wieder so viele neue Freunde gewonnen und viel Neues kennengelernt. Unser Sprachkursteam bestand aus einem externen Sprachlehrer, der für den Vormittagsunterricht (Grammatik und verschiedene Themenbereiche) zuständig war, Lunya, Ida (meine Mitfreiwillige) und ich. Ida und ich haben viel in den Nachmittagsstunden geholfen, in denen es darum ging, Vokabeln zu unterrichten. Das versuchten wir mit möglichst vielfältigen Methoden zu gestalten, z.B. mit Spielen, Liedern, basteln und Bild-

karten. Außerdem waren wir den kulturellen Part zuständig. Es hat total viel Spaß gemacht, den Unterricht gemeinsam vorzubereiten und sich in die eigene Kultur zu vertiefen. Die größte Herausforderung dabei war eigentlich, all das auf Englisch zu machen. Da ich in den letzten Monaten mehr Kiswahili als Englisch geredet habe, musste ich mich darauf erstmal einstellen. Mir wird auf jeden Fall nicht langweilig.

Anders als in meiner Freiwilligengruppe aus Deutschland, in der ich mit Abstand die Älteste bin, war ich in dieser Gruppe umgeben von Gleichaltrigen. Ein Freiwilliger war unter 20, alle anderen um die 25, so wie ich. Das fand ich super :D. Wir haben uns alle sehr schnell richtig gut verstanden. Am Anfang war es ein verrücktes Gefühl, gleichzeitig Lehrer und Kumpel zu sein, aber das legte sich schnell.



Die Strecke auf Google Maps von Chimala nach Morogoro

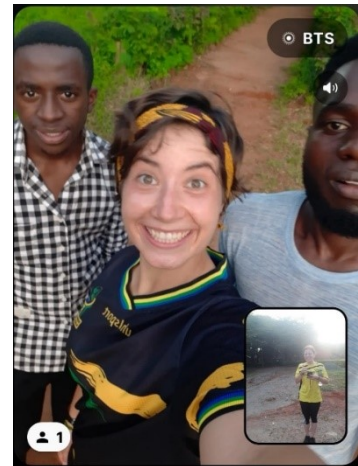
Ich hatte aber kaum Zeit mich zu entscheiden, denn es sollte in einer Woche schon losgehen. Letztendlich wollte ich aber doch alle Erfahrungen mitnehmen, die ich kriegen konnte und im Nachhinein war es eine unglaublich gute und wichtige Entscheidung. Ich bin froh und dankbar, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe, denn ich habe hier wieder so viele neue Freunde gewonnen und viel Neues kennengelernt. Unser Sprachkursteam bestand aus einem externen Sprachlehrer, der für den Vormittagsunterricht (Grammatik und verschiedene Themenbereiche) zuständig war, Lunya, Ida (meine Mitfreiwillige) und ich. Ida und ich haben viel in den Nachmittagsstunden geholfen, in denen es darum ging, Vokabeln zu unterrichten. Das versuchten wir mit möglichst vielfältigen Methoden zu gestalten, z.B. mit Spielen, Liedern, basteln und Bild-



Abends in der Bar beim Fußball gucken, Billard spielen und Smoothie trinken (v.l.n.r. Ida, ich, Sulemani)

ausgiebig genutzt haben. Abends sind wir oft in die Stadt gefahren, haben uns in verschiedenen Bars Livebands angeschaut, leckere Smoothies getrunken, Pizza gegessen und Billard und Karten gespielt. Das habe ich sehr genossen, weil das Leben bei mir in Brandt ganz anders ist. Außerdem haben hier in der Stadt auch viele Frauen Hosen an und ich konnte mich nicht zurückhalten, mir zwei Jeans zu kaufen. Das Gefühl, nach fünfeinhalb Monaten mal wieder eine zu tragen, war krass. So viele Komplimente habe ich in Deutschland nie bekommen, wenn ich eine Jeans trug, wie an dem Tag, als ich hier das erste Mal eine anzog. :D

An den Wochenenden haben wir Ausflüge gemacht. Ein Ausflug ging nach Bagamoyo, eine Stadt mit deutscher Kolonialgeschichte. Wir waren am Strand und (zu meiner großen Freude) baden in verschiedenen Pools. Die vier Wochen Sprachkurs wurden abgeschlossen mit einer kleinen Graduation für die Freiwilligen. Der Abschied war echt traurig. Wir hatten uns alle so aneinander



Nach dem Workout ist vor dem Workout (v.l.n.r. Sulemani, ich, Jovin, unten Ida)



Auf den Berg und zum Wasserfall wandern (v.l.n.r. Jefrey, Hilka, Nyemo, Ida, ich, Jovin, Erica)

gewöhnt und die Zeit

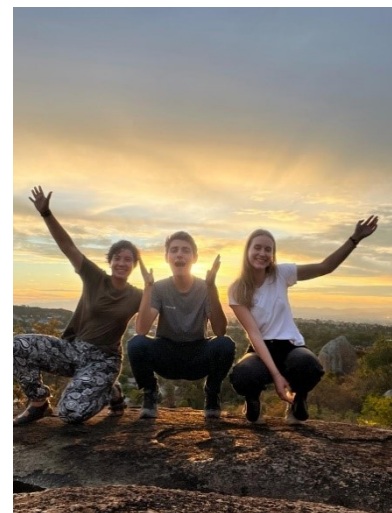
war wirklich schön. Doch der Abschied soll nicht für immer sein, denn wir werden uns in Deutschland wieder sehen 😊. Ich habe hier den Sport, das Abends-noch-rausgehen-können, das Waschen mit einer Waschmaschine, die Gemeinschaft und das bisschen freiere Leben sehr genossen. Trotzdem habe ich aber auch meine Freunde, die Kinder und das Dorfleben in Brandt vermisst. Ich finde es immer wieder erstaunlich, wie schnell man sich an die unterschiedlichsten Umstände gewöhnen kann und bin immer wieder überrascht, auf welchen Wegen mich Gott entlangführt und was er mich alles entdecken lässt

Halbzeit

Das wars erstmal wieder von mir. Jetzt in der Woche ab dem 19.02.23 haben wir unser Zwischenseminar, auch wieder in der Sprachschule in Morogoro. Da darf ich gleich nochmal hinfahren. Zwischenseminar bedeutet für uns Halbzeit. Alle Freiwilligen werden sich hier für eine Woche treffen um sich auszutauschen, das Erlebte im letzten halben Jahr zu reflektieren und sich ein bisschen fallen lassen zu können. Außerdem werden wir ein kleines Programm haben. Ich bin gespannt, was da auf uns zu kommt...!

Ich wünsche euch ein gesegnetes neues Jahr, Gesundheit und freue mich sagen zu können, dass ich viele von euch dieses Jahr wieder sehen werde! Ich hoffe, es geht euch gut und fände es richtig schön, auch wieder was von euch zu hören. Bleibt behütet und bis bald! Kwaheri!

Eure Lydia 😊



Auf einem Berg in Iringa am 1. Advent mit Jakob und Jael

Hinweis: In den Rundbriefen stellen die Freiwilligen des Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e. V. (LMW) ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Meinungen dar. Das LMW unterstützt sie durch Vervielfältigung und Versand ihrer Rundbriefe. Verantwortlich für den Inhalt sind die jeweilige:n Verfasser:innen.